

Predigt Joh 21,1-14

ZOOM-GoDi Quasimodogeniti 11.4.2021

Der Auferstandene füllt unsere leeren Netze

Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde,

Kennst du das?: du hast in der Nacht geträumt - einen starken, aufwühlenden Traum.

Du wachst auf und bist noch mitten drin in den Gefühlen und Bildern deines Traumes. Auch die innere Logik des Traumes ist noch voll da.

Doch je wacher du wirst, desto mehr verblasst diese Traum-Realität mit ihren bedeutungsvollen Bildern, Symbolen und Gefühlen.

Du versuchst - vielleicht beim Frühstück - die Einzelheiten deines Traumes einem vertrauten Menschen zu erzählen, doch jetzt erscheint dir vieles nur noch rätselhaft und verwirrend, die innere Logik ist weg, der Faden ist verloren, der Traum ist verblasst.

Viele Menschen halten deshalb Träume für Quatsch.

„Träume sind Schäume“ - sagen sie.

Doch das stimmt nicht! Träume enthalten oft wichtige Botschaften aus unserer Seele. Und manchmal - so möchte ich behaupten - spricht auch Gott durch unsere Träume zu uns.

Wir müssen ihre Sprache nur entziffern!

Warum diese Einleitung?

Ich finde, der heutige Predigttext **Johannes 21,1-14** klingt wie die Schilderung eines Traumes, eines starken, aufwühlenden Traumes.

Es ist eine Ostergeschichte. Der Auferstandene erscheint seinen Jüngern. Sie erkennen ihn und erkennen ihn doch nicht. Wie in einem Traum ist da manches: verwirrend, durcheinander, rätselhaft und dennoch voll von Bedeutung und Symbolkraft.

Es lohnt sich zu fragen: Was soll das heißen?

Was bedeutet das für uns?

Was will Gott uns sagen?

Wenn Matthias Bruhn jetzt diesen Text liest, dann lehnt euch also zurück, schließt vielleicht die Augen und hört genau hin - auf diese traumhafte, merkwürdige Ostergeschichte aus Johannes 21

Lesung Joh 21,1-14

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

² Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

³ Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit.

Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

⁴ Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

⁵ Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

⁶ Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

⁷ Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

⁸ Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

⁹ Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot.

¹⁰ Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.

¹¹ Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriß das Netz nicht.

¹² Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, dass es der Herr war.

¹³ Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

¹⁴ Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Noch einmal, liebe Gemeinde:

Eine Geschichte wie ein Traum: verwirrende, aber starke Bilder und Worte. Lasst uns versuchen, diesen Traum zu deuten, lasst uns fragen, was diese geheimnisvolle Ostergeschichte **für uns** bedeutet, was Gott **uns** sagen will.

1. Der Auferstandene offenbart sich mitten im Alltag, mitten in der Erfahrung vergeblicher Arbeit.

Die Jünger waren offenbar in ihren Alltag zurückgekehrt. Nach den traumatischen Erlebnissen um die Kreuzigung von Jesus hatten sie sich anscheinend auf bekanntes Terrain zurückgezogen. Auch die Osterereignisse – das, was die Frauen vom leeren Grab erzählt hatten, und was sie selbst mit dem Auferstandenen erlebt hatten... – all das Wunderbare, Verrückte und Unfassbare ... - das war irgendwie noch nicht so richtig bei ihnen angekommen.

Ostern war noch keine Realität in ihrem Leben geworden.

Und so waren sie dorthin zurückgekehrt, woher sie gekommen waren: an den See Tiberias, der bekannter

ist unter dem Namen *See Genezareth*.

Petrus ging wieder seinem alten Beruf nach, und andere Jünger auch: *nachts auf den See fahren, die Netze auswerfen und fischen*.

So wie sie es auch schon früher gemacht hatten, bevor Jesus sie in seine Nachfolge berief.

Was sollten sie jetzt auch anderes tun - ohne ihn?
Das Leben geht weiter. Der Alltag hat uns wieder!

...

Liebe Gemeinde,

so werfen sie also ihre Netze aus, doch die Netze bleiben leer. Frust und Enttäuschung. Vergebliche Liebesmüh...

Ostern - schön und gut, aber der Alltag hat uns wieder, und der Alltag ist nun mal ziemlich *unösterlich* ... -

Vielleicht empfinden auch wir es gerade in diesen Zeiten genauso: die Netze bleiben leer.

- Die Pandemie mit diesem tückischen Virus treibt uns weiter vor sich her, als habe es die Osterbotschaft, niemals gegeben, die Botschaft vom Sieg des Lebens... Wir sind müde und genervt von den wirren Diskussionen um den richtigen Weg aus der Pandemie.
- Ja, wir könnten einander leicht von den ganz alltäglichen Erfahrungen erzählen, mit denen wir uns so herumschlagen: unser Fischen im Trüben, unsere

leeren Netze:

die bedrückende Arbeitslosigkeit bei den einen, die bedrückende Überlastung bei den anderen.

Die Langeweile in mancher Ehe, die Einsamkeit in mancher altersgerechten Wohnung, der Streit zwischen den Generationen, ein nicht zustande gekommenes Gespräch, ein abgesagter Besuch, ein Suizidversuch bei einem Mann im Bekanntenkreis ...
– Alltag eben! Und die Netze bleiben leer.

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ - fragt uns Jesus.

Und wie die Jünger damals müssen wir antworten:

„Nein! wir haben nichts!“

Ob wir da an leibliche Nahrung denken oder an das rechte Wort, das tröstet und aufrichtet, an konkrete Hilfe oder geistliche Nahrung für die, die hungrig sind nach Licht, nach Gerechtigkeit und Frieden: *„Nein, wir haben nichts. Nein, wir können nicht helfen. Nein, wir sind im Moment ratlos, machtlos.“*

Wir stehen mit leeren Händen da wie Bettler.

Das ist unsere Situation.

Und in genau diese Situation hinein offenbart sich Jesus, der Auferstandene.

Unser Alltag ist ihm nicht zu alltäglich.

Unsere leeren Netze sind ihm nicht zu schäbig...

Die Nacht der Enttäuschung geht zuende – im Text heißt es:

„Als es schon Morgen war, stand Jesus am Ufer.“

Und dann wieder etwas Verwirrendes ... wie im Traum:

„Die Jünger aber wussten nicht, dass es Jesus war!“

Der Auferstandene ist irgendwie fremd, er begegnet ihnen neu und anders. Sie können nicht einfach sagen:

„Ach natürlich, das ist ja Jesus, den kennen wir doch. Wir wissen genau, wie er ist.“

Liebe Schwestern und Brüder,

Das ist die zweite Erfahrung, die aus dieser eigenartigen Ostergeschichte spricht:

2. Jesus Christus offenbart sich vertraut und doch verborgen,

bekannt und doch fremd, uneindeutig...

Man kann ihn erfahren und doch nicht festhalten.

Man kann ihm begegnen und ihn doch nicht beweisen.

Ich finde, das ist eine tiefe und wichtige Wahrheit.

Und in dem Lied von Susanne Brandt, das wir eben gehört haben, wird das sehr treffend ausgedrückt:

*„Solange wir von dir Geschichten erzählen
und teilen, was nicht zu erklären ist,
können wir fragen,
nie sicher sagen,*

*wer du, Jesus, bist.
Wo und wie bist, Jesus.“*

Jesus offenbart sich eben nicht so, dass wir ihn mit Händen greifen könnten. Der Lebendige gibt sich nicht in unsere Hand. Manchmal bedauern wir das, aber es ist eben so...

Oft sehen wir ihn nur wie eine undefinierbare Gestalt, am anderen Ufer stehend.

Zwischen ihm und uns liegt Weite und Tiefe.

Oft tritt er **verborgen** in Aktion und nimmt die Gestalt eines anderen Menschen an:

dann ist er z.B. ein altbekannter Wegbegleiter oder eine Zufallsbekanntschaft, ein Mensch, der uns beeindruckt oder ein Gescheiterter - *in jeder und in jedem kann uns Christus begegnen.*

Es könnte jemand sein, der uns vielleicht etwas völlig Unübliches nahe legt, etwas, das wir so noch nie gemacht haben, das mit Risiko verbunden ist, vielleicht auch mit dem Risiko, sich zu blamieren...

Die Jünger jedenfalls werden aufgefordert, ihre leeren Netze nochmals auszuwerfen, entgegen allen Regeln ihres Handwerks und obwohl jeder Experte ihnen wohl einen Vogel gezeigt hätte!

Und was tun sie? Sie wagen es. Sie vertrauen, obwohl sie die Gestalt am Ufer noch nicht erkannt haben.

Und dann ist alles wieder *wie im Traum*: das Netz ist so voll mit Fischen, dass sie es kaum mehr einholen können.

Erst *jetzt* und erst *daran* erkennt einer von den sieben Jüngern Jesus wieder: **Es ist der Herr!**

Der Text sagt, es sei der Jünger gewesen, *den Jesus besonders liebte*. Der weiß es auf einmal.

Der hat nicht nur gesehen, sondern auch erkannt.

Der Jünger, den Jesus lieb hatte... Liebe öffnet also die Augen, Liebe fügt zusammen, was zusammengehört, Liebe findet Worte des Wiedererkennens:

Es ist der Herr!

Liebe Gemeinde, *ich möchte euch eine Frage mitgeben*:

- Wo hast du zuletzt diese Entdeckung gemacht: Es ist der Herr?
- Wo hast du etwas erlebt, das dir plötzlich die Augen öffnete und du wusstest: Es ist der Herr?
- Wo bist du - vielleicht in der vergangenen Woche - einem Menschen begegnet, und dir wird jetzt im Rückblick klar: Da ist mir Jesus begegnet?

Und das ist mein 3. Gedanke:

3. Der Auferstandene füllt unsere leeren Netze.

Der Auferstandene wärmt und nährt uns. Und feiert mit uns Gemeinschaft.

Ja, es kann eine überwältigende Erfahrung sein, wenn uns plötzlich mitten im Alltag Christus begegnet.

Wenn plötzlich etwas gelingt, was vorher nur wie ein weiterer verzweifelter und vergeblicher Versuch aussah.

Plötzlich dann doch: ein gesegneter Fang, volle Netze.

- Er hatte 99 Bewerbungen geschrieben, alle vergeblich - doch die 100. wird plötzlich eine Zusage. „Es ist mein Traum-Job“, sagt er. „Es ist, als hätte ich erst all die vergeblichen Versuche machen müssen, um diesen einen Volltreffer zu landen!“
- Sie hat schon Dutzende Male ihre Freundin in die Kirche eingeladen - immer mit Herzklopfen... Und immer hat sie einen Korb gekriegt. Doch jetzt in der Coronazeit hat sich die Freundin ausgerechnet in einen ZOOM-Gottesdienst eingeschaltet. Vielleicht war die Kirchenschwelle über dieses Medium plötzlich nicht mehr so hoch? Seitdem ist sie jedenfalls neugierig und interessiert. Und es gibt Chats, Telefonate und Gespräche über Gott und die Welt, über den Sinn des Lebens und des Glaubens. Ihre Freundschaft hat eine neue Qualität

bekommen.

- Jahrelang ist die Gemeinde vor sich hin geschrumpft. Was für einen Sinn hat es eigentlich noch, sich hier an diesem Ort zu treffen, anstatt sich einer anderen Gemeinde anzuschließen? **Wozu sind wir eigentlich da?**

Und dann passierte etwas – kurz nach der Jahrtausendwende: Irgendjemand weist auf den großen Spielplatz hin, der vor der Tür der Kirche liegt. Mensch, schaut euch die vielen Kinder an, die da sind: da liegt doch die Arbeit vor der Tür!

Klar, wissen wir! Haben wir auch schon 100mal drüber nachgedacht. Aber wer soll da was machen? Und dann wurde es doch gewagt. Aus eigener Kraft – nein: mit Gottes Kraft! Und mit Hilfe einiger Enthusiastinnen, die anscheinend Jesus höchstpersönlich geschickt hatte.

Aus der Spielplatzarbeit wurde ein Sozialprojekt für Kinder und Jugendliche. Die Neuköllner wissen, wovon ich rede: vom Kindertreff Delbrücke in der Salemkirche.

Am Ende - so erzählt diese traumhafte Ostergeschichte aus Johannes 21 – erkennen die Jünger, dass sie es mit ihrem Freund und Meister zu tun haben.

Es ist kein Gespenst, kein Phantom im Morgengrauen, sondern: Es ist der Herr!

Keine leeren Netze mehr, sondern der Fang ihres Lebens.

Fische in Hülle und Fülle, mehr als sie essen können: 153 Fische!

Warum gerade 153? Über diese geheimnisvolle, symbolische Zahl hat man immer wieder gerätselt. Ich denke, die 153 Fische sind ein Symbol für die Vielfalt und die Fülle *der Menschen*, die sich von Jesus und seinen Menschenfischern **auffangen** lassen, die sich von diesem **rettenden Netz des Evangeliums fangen** lassen...

Zum Schluss wechselt das Bild noch einmal - wieder wie in einem Traum: Der Auferstandene hat am Ufer bereits ein Feuer mit Kohlen gemacht. Und Fische und Brot sind schon bereit für ein wunderbares Osterfrühstück, ein „Abendmahl“ am frühen Morgen. Jesus bricht das Brot, wie er es so oft getan hat. Und die Gemeinschaft mit ihm ist perfekt!

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,

So wirkt der Auferstandene:

Geheimnisvoll-traumhaft, verborgen und doch ganz real. Mitten in unseren Alltag hinein mit seinen Enttäuschungen **wirkt Er**.

Er kommt zu uns, oft unerkant, manchmal vertraut, man kann ihn zwar nicht beweisen, ihm aber wirklich begegnen.

Die Jünger machen eine Erfahrung, die auch wir immer wieder machen:

Nicht wir nähren ihn. Nicht einmal mit dem, was dann vielleicht doch als Segen auf unserer mühevollen Arbeit liegt. Nicht wir nähren ihn, **sondern er nährt uns.**

Er wärmt uns und schenkt uns Gemeinschaft wie damals den Jüngern am Kohlefeuer.

Er ruft uns in die Arbeit als Menschenfischer und Fischerinnen. Und er füllt doch selbst unsere leeren Hände.

Am anderen Ufer wartet er auf uns.

Er tritt in unseren Alltag und lädt uns zum Fest des Lebens.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Amen.

Gebet

Herr Jesus Christus, Du bist auferstanden, Du bist der Herr.

Wir bitten Dich:

Jesus, zeige Dich dort, wo die Netze leer sind in unserer Welt, in unserem Leben.

Zeige dich in unserem Alltag, wenn wir im Trüben fischen und keinen Erfolg haben.

Zeige dich, wo Krankheit uns zu schaffen macht.

Und auch in den zermürenden Diskussionen um den richtigen Weg aus der Pandemie.

Jesus, du bist auferstanden und hast den Tod besiegt.

Zeige dich dort, wo bittere Armut herrscht.

Zeige dich dort, wo es am Nötigsten fehlt: An Nahrung, Wasser, Medizin.

Aber auch an Bildung und Chancen für Kinder und Jugendliche.

Wir bitten Dich, Jesus:

Zeige Dich dort, wo Kirchen und Gemeinden verzagt sind, auch wir:

weil wir fischen und die Netze doch nicht gefüllt sind.

Weise den Weg in die richtige Richtung,

damit unsere Mühen und Aktivitäten nicht vergeblich sind.

Halte uns zusammen als deine Gemeinde – gerade jetzt, da wir uns nicht leibhaftig sehen und hören, begrüßen und umarmen können.

Lass uns gemeinsam am Feuer sitzen,

miteinander essen und trinken, reden und singen.

Mach uns satt mit dem Brot des Lebens.

...

Gemeinsam beten wir